

Das Pilotprojekt „Abseits e. V.“ hilft Obdachlosen und ihren Tieren

„Ohne meine Hunde wäre ich längst tot“

„Das Beste aus dem Schlechten machen“, lautet das Motto des Freiburger Vereins. Die Basis: Vertrauen, Freundschaft, Geduld

Freiburg in einer eisigen Februarnacht. Während aus den Fenstern heimeliges Licht nach draußen fällt, findet auf der Straße ein stiller, von den meisten unbemerkter Kampf ums Überleben statt. Menschen ohne ein Dach über dem Kopf versuchen, den Minusgraden zu trotzen. Viele greifen zum Alkohol, um Kälte und Einsamkeit zu bekämpfen. Andere teilen ihr Schicksal lieber mit einem treuen Gefährten.

In der Szene sind die Regeln anders

Wie Dietmar S.* und sein Labrador-Mix Enzo. Die zwei haben unter einer Brücke einen Schlafplatz ergattert. Gegen die Kälte schützt sie ein winterfester Schlafsack. Seit vier Jahren ist der 48-Jährige obdachlos. Job weg, Alkohol, Schulden, Scheidung. Er ist einer von etwa 500 Wohnsitzlosen in Freiburg und Umgebung. Und zudem noch einer von denen, die nicht nur sich selbst, sondern auch noch ein Tier zu versorgen haben. Nicht nur Dietmar ist mit dieser Verantwortung manchmal überfordert.

Auch Junkie Steffi wusste manchmal nicht mehr weiter. Der Entzug mit Methadon, eine bevorstehende Langzeit-Therapie und das gnadenlose Leben draußen brachten sie oft an den Rand der Verzweiflung. Als es auch noch Probleme wegen ihrer Hunde gab, drohte die 25-Jährige durchzudrehen. Ihre Tiere waren bereits dreimal von der Polizei beschlagnahmt worden, obwohl es ihnen an nichts fehlte. Steffi schaffte es jedesmal, sie wieder zurück zu bekommen. „Ohne meine Tiere wäre ich längst tot“, so Steffi. Sie weiß, an wen sie sich wenden kann, wenn es wieder mal Probleme gibt.

Denn wenn Enzo hustet, wenn ein Wurf Welpen zu versorgen ist oder eine aufwendige Operation ansteht, ist es Zeit für Marianne Luge und ihr Team von „Abseits – Hilfe für Tier und Mensch“. Die Freiburgerin und ihre Helfer sind oft die letzte Rettung für die



„Ich schaffe es“: Junkie Steffi will weg vom Heroin. Sie nimmt zur Zeit Methadon und plant einen Langzeitentzug – auch ihren Hunden zuliebe



Dackel-Mix Maxi und sein Herrchen sind seit langem wohnsitzlos. Der Winter ist für beide die härteste Jahreszeit

- Pennplatz
je nachdem, wer das Glück hat ein Zimmer (Bude) zu haben, sich bei nem Kumpel unterkriechen oder halt draußen Notunterkunft oder halt draußen

- Arzt
Dann erstmal zum Arzt sein Methadon abschlecken. Manche noch Tabletten.

- Alkohol
Dann in den nächsten Laden falls bringen einander

- Essen
Manche kratzen noch ein paar cent zusammen um im z.B. Dreikönigshaus.

Ein Leben auf fünf Notzetteln. Für FREIZEITWOCHE schrieb die junge Frau ihren Alltag auf der Straße auf

werden, weil sie sich vor ihr Herrchen stellen und den Messerstich abkriegen, der für ihn gedacht war.“

„Abseits e.V.“ arbeitet eng mit anderen sozialen Einrichtungen vor Ort zusammen, vor allem mit der Freiburger Ordensgemeinschaft für Wohnungslose und dem örtlichen Caritasverband, der seit 14 Jahren mitten in der Altstadt die Tagesstätte „Plasterstub“ anbietet. Mathilde Röntgen (51) und ihre Mitarbeiter sind eine wichtige Anlaufstelle: „Die Menschen können bei uns duschen, frühstücken, telefonieren, sie bekommen



von uns bei Bedarf Wäsche und können ihre Sachen in Schließfächern verstauen. Außerdem haben wir eine Beratungsstelle“, so die Leiterin der „Plasterstub“. Auch Hundebesitzer dürfen die Einrichtung nutzen, bekommen dort von den „Ab-

Andy konnte sich die Kastrationskosten für Hündin Resi nicht leisten, „Abseits“ bezahlte die Operation

seits“-Helfern Hundefutter. Doch Bello darf nicht überall rein. Die Stadt Freiburg bietet in insgesamt sieben Obdachlosenheimen rund 320 Schlafplätze an, doch in einigen sind Tiere nicht erlaubt oder sie müssen in einen Zwinger. „Da schlafen viele lieber ihrem Hund zuliebe draußen“, schildert Marianne Luge die heikle Situation.

Die meisten Obdachlosen lieben ihre Tiere, aber es gibt auch traurige Gegenbeispiele. „Einige Leute sind psychisch total fertig, von Alkohol und Drogen zermürbt, da kann es manchmal zu

groben Vernachlässigungen kommen. Dann ist Diplomatie gefragt, denn wir können dem Tier nur helfen, wenn sein Besitzer mitspielt. Das erfordert oft sehr, sehr viel Geduld. In ganz extremen Fällen werden Polizei und Veterinäramt eingeschaltet“, erklärt die Tierfreundin.

Die Arbeit von „Abseits“ ist in seiner Zielsetzung einmalig. Umso bedauerlicher, dass dieses mutige

Pilotprojekt von der Stadt Freiburg bislang keinerlei finanzielle Unterstützung erfährt. Ohne Spenden wäre der Verein schnell am Ende – und dann müssten Menschen wie Dietmar ihre Tiere entweder abgeben oder leiden lassen. Die Dankbarkeit ihrer Schützlinge ist den Helfern Dank genug. Im Abseits zu stehen, heißt zum Glück nicht immer, dass man alleine ist!

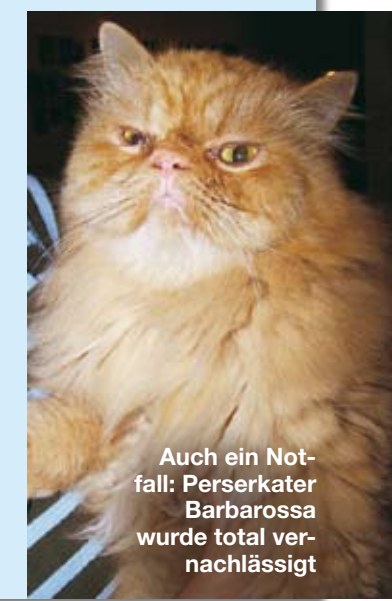
Das „Abseits“-Team ist immer im Einsatz



Die Gründungsmitglieder (v. l.): Marianne Luge und ihr Mann, Ellinor Gräfin von Rohde

Marianne (56) und Tom (55) Luge aus Freiburg hatten schon lange Hilfsprojekte für Wohnsitzlose in ihrer Heimatstadt angeschoben, doch irgendwann war klar: „Wir müssen der Sache eine solidere Grundlage geben.“ Gesagt, getan. So gründete sich vor einem Jahr der Verein „Abseits – Hilfe für Mensch und Tier e. V.“. „Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, jede Misshandlung von Tieren in Freiburg und Umgebung zu bekämpfen“, ist in der Vereinsbroschüre zu lesen. „Abseits“ übernimmt bei mittellosen Tierbesitzern die Impf- und Kastrationskosten, beziehungsweise die Behandlungskosten aller Art. Die Hunde werden mit Futter versorgt. Der Verein finanziert sich über private Spenden und arbeitet eng mit Tierärzten in der Region zusammen. Marianne

Luge, die hauptberuflich bei einem Radiosender arbeitet, und ihr Mann Tom sind nicht nur in der Obdachlosenszene tätig. „Wir sind da, wo Tiere Hilfe brauchen“, so die Vorsitzende. Infos: www.abseits-ev.de, Telefon: 0761/4 53 74 86.



Auch ein Notfall: Perserkater Barbarossa wurde total vernachlässigt

obdachlosen Hundebesitzer. „Das Leben draußen ist hart, vor allem im Winter. Es gibt viele Gefahren für Hund und Herrchen“, weiß die 56-Jährige, die sich durch Jahre intensiver Betreuung das Vertrauen

Micha (2. v. r.) und seine Kumpel beim Schnorren in der Altstadt: Hund Wotan beschützt sein „Rudel“ aufmerksam



*Name von der Redaktion geändert